

sich auf den Gutsbesitz von Marpeck und ist zu finden in „Prozeßbücher II 1529—1534“ datiert den 30. Juli, 1529. Dieses ist aber keineswegs eine wichtige Unterlassung.

Die gedruckten Quellen sind fast alle den Kopialbüchern entnommen. Die Originale sind mit einigen Ausnahmen nicht mehr vorhanden. Das bedeutet für diesen Band wie auch für den vorhergehenden, daß sehr wenig von theologischem Gehalt erhalten ist, jedoch sehr viel, was über die Rechtsprozedur Aufschluß gibt.

Die Sammlung bezeugt den unablässigen katholischen Eifer Ferdinands I. und seine Entschlossenheit, die Verordnungen der kaiserlichen Mandate gegen die Täufer streng auszuführen. Wir vernehmen den Zweifel der Beamten an der Richtigkeit der drakonischen Maßregeln und das Wohlwollen vieler in der Bevölkerung den Täufern gegenüber.

Der Umfang dieses Bandes weist zum Teil auf den Umfang der Täuferbewegung in Tirol, besonders weil er nur fünf Jahre umfaßt. Viele der Quellen erscheinen in einer kurzen Zusammenfassung (Regest) des Bearbeiters. Alles im Wortlaut wiederzugeben, hätte die Grenzen eines brauchbaren Bandes gesprengt.

Die vielen Notizen zur Erklärung des Textes werden dem Forscher sehr behilflich sein und haben in der Zusammenstellung sicherlich viel Mühe gekostet. Die Register sind für das schnelle Nachschlagen von einzelnen Quellen, Personen und Orten höchst nützlich. Druckfehler befinden sich auf Seiten XI und 514.

Alle Täuferforscher werden Dr. Mecenseffy dankbar sein, daß sie uns so ein hervorragendes Quellenwerk für das Studium der Täufergeschichte in Österreich und besonders Tirol geschenkt hat.

Walter Klaassen

*Irvin B. Horst*, *The Radical Brethren, Anabaptism and the English Reformation to 1558*, *Bibliotheca Humanistica & Reformatorica* Volume II, B. de Graaf, Nieuwkoop 1972, 211 S., geb. Hfl. 65,—.

Das Buch von Horst setzt viel Kenntnis der kirchlichen, politischen und literarischen Geschichte Englands voraus. Es will eine neue Interpretation von C. Burrage's Buch „*The Early English Dissenters*“ (1912) sein. Ursprünglich 1966 als Dissertation an der Universität Amsterdam vorgelegt, ist das Buch eine Erweiterung und Verbesserung der Arbeit. England, die Täufer und deren Einflüsse auf die kirchliche Entwicklung in England liegen uns gewöhnlich zu weit ab und wir messen ihnen zu wenig Bedeutung bei.

Daß aber der Einfluß des reformatorischen Täufern auf das englisch-sprechende Kirchenleben beträchtlich ist, hat die Arbeit von Horst noch einmal neu und substantieller untermauert.

In dem Kapitel über die Forschungsgeschichte kommt der deutsche Anteil und die Ursprünglichkeit von Christian Hege und vor allem auch Christian Neff, von denen im 20. Jahrhundert die Täuferforschung auf mennonitischer Seite vorangetrieben wurde, wohl zu kurz, obgleich die Arbeit viele internationale Quellen und Darstellungen ausgewertet hat. Der Autor untersucht das englische Wort „anabaptist“ (Täufer) nach seiner Bedeutung in jener Zeit und kommt zu dem Schluß, daß es ein Schimpfwort wie „Faschist“ oder „Kommunist“ war; denn die Täufer werden nach dem Motto behandelt: „Die Nonkonformisten, wie die Armen, haben keine Geschichte“.

Die Reformation setzte viele aufgestaute Kräfte frei, und nachdem sie, von Martin Luther einmal ausgelöst und von Heinrich VIII. von England, aus welchen Gründen auch immer, fortgesetzt wurde, gingen viele in ihren Protesten weiter als die Auslöser. Vor der Reformation waren es in England Wiclif und die Lollarden, und als dort die Reformation stattgefunden hatte, waren es die nach England geflohenen niederländischen Täufer, die sich nicht in die liturgischen Formen der mittelalterlichen Messe pressen lassen wollten und gegen die schon 1535 eine Proklamation herauskam. Darin werden die Wiedertaufe und die Ablehnung des Altarsakraments als Kennzeichen des Täufern hingestellt. Horst widerlegt im Appendix B. Calvins Ansicht, die süddeutschen Täufer hätten wie Andreas Karlstadt, Gerhard Westerburg und Luther den „Seelenschlaf“ gelehrt, und beschäftigt sich in Text und Exkurs ausführlich mit dem Einfluß des Schleitheimer Täuferbekenntnisses auf England. Man nimmt an, daß es sich um jenes Bekenntnis handelt, von dem es aber keine auf uns gekommene englische Ausgabe gibt, aber in jene Übersetzung müssen, wie Horst mit vielen Zitaten belegt, die Lollarden- und die Täufertradition eingeflossen sein. Dazu gehört auch die Lehre von der Menschwerdung Christi, nach der Jesus von Maria kein Fleisch annahm und die von Melchior Hofmann, dem Begründer des Täufern im Nordteil des Reiches aber auch von Nichttäufnern wie Caspar Schwenckfeld vertreten wurde.

Im 3. Kapitel befaßt Horst sich mit der Unterdrückung der Täufer unter Heinrich VIII. (1509—1547), der schon bald fünfundzwanzig fast ausschließlich niederländische Täufer festnehmen ließ. Von ihnen wurden 1535 zwölf bis vierzehn verbrannt. Sogar die englischen Katholiken, die seine Intoleranz zu spüren bekamen, nannten ihn einen Nero. Die Vorgänge von Münster 1534/35 haben da auch eine große Rolle gespielt, besonders weil

den Radikalen die politische Machtübernahme gelang. Ihre Zahl in Münster, Friesland und Westfalen wurde auf 60 000 geschätzt. Nachrichten über die Vorgänge wurden ganz im Sinne der Hofberichterstattung von Engländern, die auf dem Kontinent lebten, vermittelt. Später, zwischen 1540 und 1546, wurden nach John Foxe noch zweiundzwanzig weitere Täufer hingerichtet.

Unter Eduard VI. (1547—1553), der neunjährig zur Regierung kam, war die Toleranz in England größer, und so wurde die Insel wie das Weichselmündungsgebiet ein beliebtes Fluchtziel. Die Behörden bedienten sich bei der Bekämpfung mehr der Überredung und der Disputation als des Henkers, was nicht ausschließt, daß dort die sog. Ket's Rebellion (1549) von dem ehrgeizigen Earl of Warwick und seinen Landsknechten blutig niedergeschlagen wurde („nur“ 3000 Tote!). Die Erhebung des reichen Handwerkers in einer Gegend, die wenig Abgaben abführen mußte, erinnert an die universitären Wohlstandsrebelln unserer Zeit, sie war aber keine Täuferbewegung.

Auch unter Edward VI. wurden Täufer hingerichtet, so Joan Bocher (1550), die aussagte, es gäbe von ihrer Sekte in London 1000 Anhänger. Es ist vielleicht nicht uninteressant, daß sich in den ostenglischen Grafschaften (Norfolk, Suffolk, Essex und Kent), in denen 1381 der englische Bauernaufstand am intensivsten war, auch das Täuferium und unter Elisabeth I. der Puritanismus stark ausbreiteten und sich hier so etwas wie eine Kontinuität der Unzufriedenheit entwickelte, die sicherlich auch geistige Koppungen und Abhängigkeiten aufweist.

Unter Königin Maria (1553—1558), auch „die Katholische“ oder „die Blutige“ genannt, verstärkten sich im Zuge der schon vorher einsetzenden Rekatholisierungswelle die Verfolgungen, die nahezu 300 Opfer forderten, von denen viele Täufer waren. Sie hatten aber auch die Tendenz, bestehende religiöse Gruppierungen zu stärken und neue hervorzubringen, so z. B. auch die des deutschen Kaufmanns Heinrich Niclaes († ca. 1580), dem Begründer der „Family of Love“ (Familisten) — vgl. den Artikel von Chr. Neff, Menn. Lexikon III —, der 1540 in Emden einigen Zulauf erhielt und 1561 in England gegen 1000 Mitglieder gehabt haben soll.

Interessant ist auch die Bemerkung, daß 18 der 42 Artikel des Jahres 1553 (Heussi 1552) sich mit der täuferischen Position befassen, und damit weiter als irgend ein protestantisches Bekenntnis, das zugleich auch Abgrenzung ist, gehen. Das Buch schließt mit der Regierungszeit der Königin Mary ab und gibt die Anregung, die täuferische Bewegung in England bis zur Zeit Elisabeths I. zu verfolgen. Nach Horst ist das Täuferium in England „nonseparatist anabaptism“, d. h. ein Protest *innerhalb* der etablierten

Kirche, der aber die Baptisten und das Quäkertum stark beeinflusste und von dem auf das englisch-amerikanische Leben große Impulse ausgingen.

Als Kritik wäre anzumerken, daß mehr deutsche Literatur hätte herangezogen werden können und auch die unter dem Lexikonartikel „England“ von Ernst Corell aufgeführte englische Literatur manches hergegeben hätte. — Noch eine Bemerkung zu dem Abschlußzitat von Roland Bainton, die Täufer und ähnliche Bewegungen wären in Deutschland im 16. Jahrhundert so unterdrückt worden, daß sie (im Gegensatz zu ihren geistigen Nachkommen des linken Flügels in England) nie wieder ihr Haupt erhoben: Es trifft einfach nicht zu. Das Zitat (1941!) ist wohl eher aus der Kriegssituation als aus der sonst unbestrittenen Wissenschaftlichkeit Baintons zu verstehen, da es die kulturellen und religiösen Leistungen der Mennoniten im Weichselmündungsgebiet und in Süddeutschland, z. B. David Möllinger (1709—1786), und auch das z. T. sehr beharrliche Einstehen der westpreußischen Mennoniten für die Wehrlosigkeit bis ins 19. und 20. Jahrhundert (Eingabe an die Paulskirchenversammlung 1848 und Einkerkierung des Danziger Vorstehers Hermann Epp im 2. Weltkrieg wegen seiner pazifistischen Haltung — „Der Mennonit“ 1948, S. 5) nicht beachtet.

Im ganzen ist das Buch von hohem wissenschaftlichem Niveau und im Stil hervorragend. Es erleichtert mit seinem Index das Lesen und Auffinden und mit seinen Literaturangaben die Vertiefung des Stoffes. Horst Gerlach

*Ernst Wermke*, Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen 1967—1970 und Nachträge (Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas Nr. 93), Marburg/Lahn 1972, 364 Seiten, DM 48,—.

Die Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen von Ernst Wermke liegt bereits in einem Hauptwerk und fünf Ergänzungsbänden bis zum Jahre 1966 vor. Jetzt wird ein weiterer Ergänzungsband für die Jahre 1967—1970 dem interessierten Leser ost- und westpreußischer Geschichte vorgelegt. Er enthält 4890 Titel. In seiner Form und Gliederung entspricht er den anderen Bänden. Diese Gliederung bzw. Inhaltsanordnung gab ich bereits bei der Besprechung des vorhergehenden Bandes in den Menn. Gesch.Bl. 1970, S. 82 an.

Für die Mennoniten ist ein besonderer Abschnitt im Kapitel „Bevölkerungsgeschichte“ vorgesehen. Danach folgt der Abschnitt der „Salzburger“, die ebenso wie die Mennoniten als religiöse Flüchtlinge nach Preußen kamen.